

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 35

Artikel: Die verlorenen Stecknadeln
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die verlorenen Stecknadeln

VON PAUL ALTHEER

MIT ILLUSTRATIONEN VON ADOLF SCHNIDER

In diesem Augenblick kam die Patrouille mit Fred vom Trocadero zurück. Sie hatte natürlich nichts ausgerichtet. Der Wirt hatte erklärt, daß von dem Augenblick an, in dem der Lärm in der Loge der beiden fremden Herren entstanden war, alles drunter und drüber ging, sodaß ihm keinerlei Kontrollmöglichkeit mehr blieb. Den Vorwurf, mit den Radaubrüdern gemeinsame Sache gemacht zu haben, wies er energisch zurück.

Der Wachtmeister fragte den Führer der Patrouille, ob er den „schlanke Bichsel“ und die „adlige Lina“ gesehen habe?

„Ja, gewiß, Herr Wachtmeister. Sie haben gerade sehr kräftig getanzt und saßen mit dem kleinen Demmler zusammen an einem Tischchen.“

„Und — hat der Bichsel sein rotes Halstuch getragen?“ warf der Wachtmeister rasch ein.

„Ja, gewiß, Herr Wachtmeister, daran haben wir ihn so schnell erkannt.“

Der Wachtmeister schwenkte noch immer sein rotes Tüchlein und sagte zu den beiden Herren:

„Sie sehen, es läßt sich da nicht viel machen. Es ist ja ziemlich sicher, daß die beiden es gewesen sind, die Ihnen aufgepaßt haben, aber gerade das Tüchlein, das uns als Indizienbeweis hätte dienen können, spricht ihn nun geradezu frei.“

Nach einer Pause sagte der Wachtmeister, indem er die Achseln zuckte:

„Was sollen wir tun, meine Herren? Es steht ja fest, daß Sie übel traktiert worden sind. Es wird uns aber wohl nie, wenn nicht durch einen Zufall, möglich sein, zu beweisen, wer es gewesen ist. Keiner von Ihnen hat einen der Täter gesehen, und das Tüchlein, das auf eine ganz bestimmte Spur hätte schließen lassen, spricht nun — da der „schlanke Bichsel“ sein Tüchlein noch trägt — geradezu gegen seine Beteiligung. Und da er es trotzdem gewesen sein wird, werden wir niemals eine Möglichkeit finden, ihn zu fassen. Weggekommen ist Ihnen ja nichts? Es handelt sich also nicht um einen räuberischen Überfall, sondern bloß um das, was man eine Prügelei nennt. Also, wenn ich Ihnen raten kann, meine Herren, überlassen Sie es uns und dem Zufall, was“ — er lächelte weit ironischer als man einem einfachen Polizeimann zugemutet hätte — „gewissermaßen dasselbe ist.“

Bob und Fred verabschiedeten sich und wanderten Arm in Arm in die Nacht hinaus.

„Schöne Geschichten erlebt man in Ihrer Gegenwart“, sagte nach einer Weile Fred halb spöttisch und halb vorwurfsvoll.

„Dasselbe könnte ich wohl mit mehr Recht sagen; denn meine Schuld war es nicht, daß der Radau heraufbeschworen wurde. Und meine Geliebte war es auch nicht, hinter der wir her waren.“

„Na ja“, sagte Fred, und es klang wie Begütigung. Dann aber meinte er plötzlich, ziemlich verblüfft:

„Donnerwetter! Mir fehlt ja ein Ring. Daß ich das bis-

her nicht bemerkt habe? Mein Siegelring mit dem Wappen! Kommen Sie, wir gehen noch einmal zurück.“

„Lieber Freund, finden Sie sich damit ab und denken Sie, daß Sie noch billig davongekommen sind. Auf dem Polizeiposten wird man Ihnen den Ring kaum wieder zur Stelle schaffen. Kommen Sie jetzt. Es ist ja nicht mehr zu früh zum Schlafen, selbst für ausgemachte Nachtvögel, wie wir sind.“

Bob begleitete Fred Geißmeier bis vor seine Haustüre, wo sich die beiden jungen Leute ziemlich herzlich und verhältnismäßig mit gutem Humor verabschiedeten.

Der Einbruch

Am andern Morgen ließ sich Bob erst spät das Frühstück und die Morgenblätter bringen. Er kam sich ein bißchen demoliert vor, litt an einem entsetzlichen Kopfschmerz und empfand auch den noch nicht ausgeheilten Finger durchaus nicht als eine Annehmlichkeit. Trotzdem aber fühlte er sich verhältnismäßig besser, als die äußern Umstände hätten vermuten lassen. Die letzten zwei Tage, vor allem aber die vergangene Nacht, hatten ihm Aufschluß über manche Dinge gegeben, die er bisher nur aus Büchern kannte. Vor allem freute er sich darüber, daß ihn die Suche nach Lina mit einem wirklichen und waschechten Verbrecherpaar zusammengeführt hatte. Und wenn er auch von diesen beiden Spießgesellen nach allen Regeln der Kunst verhauen worden war, so mußte er sich doch sagen, daß die letzten Stunden für ihn wenigstens den Vorteil gehabt hatten, ihn endlich in jenes Milieu des Verbrechens einzuführen — wenn auch vielleicht nicht gerade auf diejenige Art, die er sich hätte wünschen mögen — um das er bisher wie um ein unbekanntes Land ahnungs- und hoffnungslos herumgegangen war.

Ohne recht bei der Sache zu sein, nahm Bob die Zeitungen zur Hand. Aber schon nach wenigen Minuten stieß er auf eine Notiz, die ihn außerordentlich interessierte.

Ein frecher Einbruch

Ist in der vergangenen Nacht an der Gartenstraße verübt worden. Das Juweliergeschäft Ness & Co. war das Ziel des nächtlichen Einbrecherbesuchs. Die Bande muß in aller Ruhe und Gründlichkeit gearbeitet haben; denn im ganzen Geschäft findet sich keine Schublade, die nicht geöffnet, kein Fach, das nicht auf seinen Inhalt untersucht worden wäre. Die schlauen Burschen haben vorsichtiger Weise nur die Barbestände von einigen Tausend Franken und das unearbeitete Gold im Werte von mehreren zehntausend Franken an sich genommen. Einige sehr wertvolle Steine, die sie beim Verkaufsversuch leicht hätten verraten können, haben sie liegen gelassen. Die Polizei ist hinter einer ganz bestimmten Spur her und hofft in kürzester Zeit die Schuldigen fassen zu können.

Bob erinnerte sich des Polizeiwachtmeisters und dessen, was dieser ihm gestern gesagt hatte. Und gleichzeitig kam ihm der „schlanke Bichsel“ mit seinem Begleiter, dem kleinen Demmler, in den Sinn. Ob das die ganz bestimmte Spur war, hinter der die Polizei war? Sonderbare Sprünge machte der Zufall: gestern noch — oder beinahe heute früh — hatte ihm der

MÖBEL-AUSVERKAUF

17. VIII.
bis 6. IX.
in Basel

10—30% Rabatt auf unsere Preise, die bekanntlich ohnehin die billigsten der Schweiz sind. Vorteilhafteste Kaufgelegenheit. **10 Jahre vertragliche Garantie, die Ihnen Qualitätsmöbel sichert.** Lieferung franko Station der S. B. B. oder per Auto nach Vereinbarung. Kostenlose Lagerung bis Sommer 1924. Reisevergütung von Fr. 1000.- an f. 1 Person, von Fr. 2000.- an f. 2 Personen. **Möbel-Pfister-Aktiengesellschaft.** Grösste und leistungsfähigste Firma der Schweiz. 300 Einrichtungen, grösste Wohnkunst-Ausstellung der Schweiz.

Wachtmeister gesagt, daß man geradezu auf die nächste „Tat“ des „schlanken Bichsel“ warte — und heute war sie bereits geschehen, ja vielleicht war der Spitzbube in dem Augenblick gerade an der Arbeit gewesen, in dem von Seiten des Wachtmeisters sein Ruhm ertönte.

Eine Stunde später stand Bob wieder im Wachtlokal. Der ihm bekannte Wachtmeister war nicht zugegen. Das hätte Bob sich übrigens denken können. An seiner Stelle war ein junger Gefreiter, mit dem sich nicht so ungezwungen verkehren ließ. Nachdem aber Bob seine Erlebnisse der letzten Nacht, vor allem das Gespräch mit dem Wachtmeister zum Besten gegeben hatte, sah sich der junge Polizeimann veranlaßt, auch seinerseits etwas zur Unterhaltung beizusteuern. Er sagte, etwas von oben herab:

„Die Sache mit dem roten Tüchlein wird sich nicht so aus dem Handgelenk erledigen lassen. Gerade darauf wird es nun ankommen. Denn es ist wohl ein Zufall, daß auch an dem Ort des Einbruchs nichts gefunden werden konnte, als ein ebenso rotes Tüchlein, das demjenigen, das in der Weingasse gelegen hat, gleicht wie ein Ei dem andern.“

Bob war verblüfft. „Wie erklärt man sich das?“ fragte er, ohne daran zu denken, daß seine Frage vielleicht als indiscret angesehen werden könnte. Der junge Polizeimann aber war nun genau so in seinem Fahrwasser, wie der Wachtmeister in der vergangenen Nacht und erzählte, eifrig und ohne Bedenken:

„Natürlich ist es eine Kriegerlist des Gauners. Auf der einen Seite ist es eine Bistienfarte des Spitzbuben, die jeder bei der Polizei sofort erkennt. Er muß seiner Sache sehr sicher sein, daß er es wagt, so offenkundig die Augen auf sich zu lenken. Auf der andern Seite aber ist es doch wieder eine List, die uns die Sache bedeutend erschwert; denn, stellen Sie sich vor, daß die beiden Tücher fast zur selben Zeit verloren oder jagen wir als Köder hingelegt worden sein müssen. Die Patrouille, die Sie, mein Herr, gefunden hat, ist um ein Uhr auf das Wachtlokal zurückgekommen, und der Einbruch an der Gartenstraße wurde um zwei Uhr gemeldet. Die Garten-



Zufrieden schmunzelnd und wohlgenut geht's wieder heimwärts in festem Schritt. Sie schleppen vergnügt, als höchstes Gut in Koffern englische Graphik mit.

straße aber befindet sich so ziemlich am entgegengesetzten Ende der Stadt. Das nennt man prompte Arbeit, was? Und das allerbeste kommt erst: Dieser verdammte Kerl, der „schlanke Bichsel“, stolziert heute schon den ganzen Vormittag gemächlich und stillvergnügt mit seinem roten Halstüchlein in den Straßen der Stadt umher und hält Maulaffen feil. Was sagen Sie dazu?“

„Wenn dem so ist, verstehe ich nicht, warum man ihn nicht einfach festnimmt und einsperrt und gleichzeitig in seiner Wohnung nach den erbeuteten Schätzen fucht.“

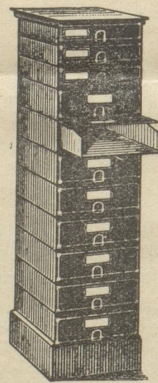
Der Polizeigefreite lachte herzlich und ausgiebig. „Es ist gut, lieber Herr, daß Sie nicht darauf angewiesen sind, als

ELCHINA 431
der
Kräftespender
für Magen, Darm, Blut
und Nerven
Flacon à Fr. 3.75 u. 6.25 in den Apotheken

Dolderbahn täglich bis 12 Uhr
nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement
nach Waldhaus Dolder 45 Cts. 493

Rauchen Sie
den
Qualitäts-Stumpfen
TIGER-BOUTS
Paket à 10 Stück 80 Cts.
FABRIKANTEN: A.G. EMIL GIGER, GONTENSCHWIL (AARG)

Müsst ich das Geld dazu mir pumpen,
durch Diebstahl, durch Betrug erwerben,
ich würde dulden, leiden, sterben,
hätt' ich nur meine „Tiger-Stumpfen.“ 587



Billig und doch gut!
lautet das Urteil über Zähners

„Real“-Kästen
aus Holz und Karton!
Zu Möbeln zusammenstellbar
und stets erweiterungsfähig!
Illustr. Prospekte

**J. Zähner, Cartonnage
Trogen** 590



reinigt Euer Pfeifen
mit dem hygienisch
besten Patentreiniger
„Dampf“-Preis fr. 1.50
Erhältlich Cig. Gesch.
oder durch die Patent
Inhaber Krebs & Cie.
Postfach 15160 Zürich 6
Postch. dk VIII/2947

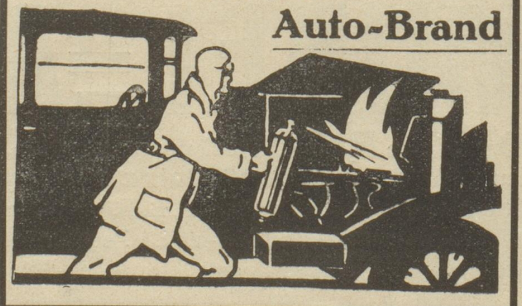
PERSIL
HENKEL
& CO.-AG
BASEL

**UND
WENN SIE**

alle Waschmittel ausprobiert haben,
werden Sie doch immer wieder auf
„Persil“ zurückkommen.
Henkel & Cie. A.-G., Basel.

Minimax-Gesellschaft Zürich

„Auto-Minimax“
löscht jeden 533
Auto-Brand



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den Nebenspalter Bezug!

Polizist oder Detektiv Ihr Brot zu verdienen. Das gäbe bitteres Brot, mein lieber Herr."

Bob fühlte sich verletzt. Ausgerechnet von einem Polizeibeamten mußte er sich jagen lassen, daß er von all diesen Dingen, auf die es hier ankam, rein gar nichts verstehe. Das war mehr als bitter — und nur nach allerhand Ueberwindungen gelang es ihm, wieder jenes unbefangene und harmlose Gesicht zu machen, das ihm allein ermöglichte, noch mehr aus dem beredten jungen Polizisten herauszuholen.

"Sie lassen den Kerl also nun frei herumlaufen, obwohl jeder von Ihnen weiß, daß er der Einbrecher ist?" fragte Bob rasch.

"Wissen ist vielleicht etwas zuviel gesagt. Wir glauben zu wissen. Das heißt, jeder von uns ist überzeugt, daß er es war. Aber beweisen können wir es ihm nicht. Wir müßten denn beweisen können, daß er die beiden Tüchlein, die gefunden worden sind, irgendwo gekauft, gestohlen oder sonstwie in seinen Besitz gebracht hat. Daß wir aber gerade dies nicht werden beweisen können, das weiß der Gauner ganz genau, sonst würde er uns nicht den Köder vor die Füße werfen. Verstehen Sie das?"

"Gewiß. Aber eine Hausdurchsuchung..."

"Bei einer Hausdurchsuchung ist beim 'schlanken Bichsel' noch nie etwas zum Vorschein gekommen. Und bei seinem Kollegen, der wahrscheinlich der Mittäter war, haben wir heute früh einen Besuch gemacht, ohne auch nur das geringste zu finden. Nein, Leute dieser Art verbergen nie etwas zu Hause, weil sie wissen, daß der Ort, an dem sie wohnen, immer sofort in Augenschein genommen wird. Darum ist der Kerl auch so unverschämt, weil er seiner Sache zu sicher ist."

Bob verstand diese Logik und fragte:

"Was aber werden Sie tun?"

"Beobachten, nichts als beobachten. Wir dürfen einen Mann erst dann anfassen, wenn wir wissen, daß wir ihn nicht wieder ungeschoren loslassen müssen. Nur so behalten wir den Respekt, den wir immerhin auch in diesen Kreisen brauchen.

Und je unauffälliger wir ihn beobachten, um so sicherer läuft er uns eines schönen Tages ins Garn."

"Inzwischen aber kann er an einem Duzend weiterer Orte einbrechen, ohne daß Sie es zu hindern vermögen?"

"Na, so arg wird es nicht sein. Geringegen scheint mir sicher, daß er für die nächste Zeit noch etwas im Auge hat, sonst hätte er sich bei uns nicht so umsichtig eingeführt."

Bob war sehr nachdenklich, als er sich wieder auf dem Heimweg befand. So ganz einfach, wie er sich das Verhaften von Verbrechern vorgestellt hatte, schien die Sache doch nicht zu sein. Der junge Polizeimann war durchaus nicht einer von den Dummen. Und doch merkte Bob, daß es vor allem darauf ankam, zu wissen, daß man eigentlich nie etwas wußte. Fast wie in der Philosophie.

Er kam an dem Kaffeehaus vorbei, in dem er sich zuweilen mit Bekannten traf. Am Fenster saß Fred Geißmeier und ließ sich gerade einen Vermouth einschenken. Zwei Minuten später saß Bob ihm gegenüber und fragte nach seinem Befinden. Dann erzählte er ihm einiges von dem, was er eben auf dem Posten erfahren hatte und sah mit Freude, daß er damit Eindruck auf Fred machte.

Nach einer Pause aber sagte Fred plötzlich:

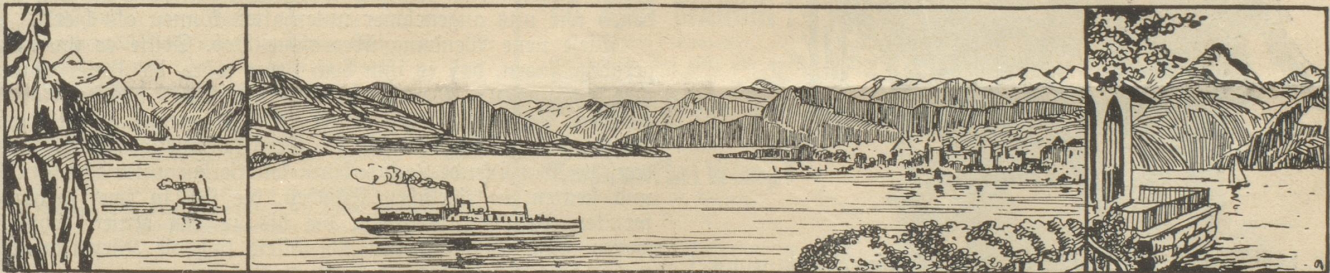
"Uebrigens, denken Sie, was mir noch passiert ist. Ich habe Ihnen doch gestern auf dem Heimweg gesagt, daß ich meinen Wappenring vermisste." Er hielt ihm die Hand hin, an deren Mittelfinger der alte Ring steckte.

"Nun," lachte Bob, "haben Sie ihn in der Aufregung der Stunde nicht mehr am Finger gespürt — und am Morgen war er doch dran?"

"Nein, ganz so komisch klingt die Geschichte nicht, aber immerhin unverständlich genug. Heute morgen lag er auf meinem Nachttischchen. Können Sie sich das erklären?"

Bob wollte mit einer Antwort herausplatzen, dachte aber noch einmal nach und sagte dann:

"Gewiß kann ich mir das erklären. Das heißt erstens, daß der Ring als zu gefährlich abgelehnt worden ist..."



Ausflüge am Vierwaldstätter-See

Gotthard, Engelbergertal und Brüniggebiet

<p>Bei Bahn- und Schiffstation Hôtel DU LAC Zimmer von Fr. 6.- an; Pension von Fr. 15.- an. Eigene Bade-Anstalt. 516</p>	<p>LUZERN H. Burkard-Spillmann Direktor</p>	<p>Garten-Restaurant 515 „FLORA“ 3 mal täglich Konzert — Eintritt frei. Déjeuner und Diners zu Fr. 3.- und 4.-. Garten-Kino</p>	
<p>Hotel & Pension Hinter-Lützelau zwischen Weggis u. Vitznau (438 m ü. M.) Sonnige, ruhige, geschützte Lage, herrlich reine Luft, prächtige Aussicht auf See und Gebirge, grosser Waldpark mit 90,000 m² Umgebung, Spaziergänge, Sonnen-, See- und Luftbäder. Heimelige Lokalitäten. Lieblicher Garten. Restauration, Ia. Küche. Eigene Landwirtschaft. Ruder- und Angelsport. Pensionspreis 8—11 Fr. 505 OTTO STIFFLER</p>	<p>Hotel u. Kurhaus „Engel“ Niederrickenbach Nidwalden 1167 m ü. M. der ideale Ferienaufenthalt. Prospekte durch A. Hegelbach. 504</p>	<p>Pension Rosenegg, Vitznau Herrliche Lage direkt am See — Bäder — Vorzügliche Küche — Pension von Fr. 7.50 an Auto-Garage — Ruderboot Neuer Besitzer: Max Hildebrand</p>	
<p>Höhenkurort I. Ranges 507 1450 Meter über Meer. Samstag - Sonntags - Ausflug.</p>	<p>RIGI-KALTBAD</p>		<p>Grand Hotel und Kurhaus Wiedereröffnung 9. Juni Elektro- und Hydrotherapie. Liege- und Terraintkuren, Arbeitstherapie. Ausgedehnter Park. 507 Behaglicher Familienaufenthalt. Hausarzt: Dr. H. Wieland. Direktion: J. Th. Rageth-Klenberger</p>
<p>Hotel Hirschen, Luzern Hirschenplatz - Telephon 73 5 Minuten von Schiff- und Bahnstation. Wiener-Küche und prima Keller. Münchner Kindl-Bräu. Gesellschaftssaal. Täglich Konzerte. Zimmer von Fr. 4.- an. Aufnahme von Hochzeiten, Gesellschaften u. Vereinen. 517 Höflich empfehlend: B. SOMMER.</p>	<p>Inselpark-Restaurant Luzern Telephon 2070 — bei Bahn- und Schiffstation Grösste und schönste Gartenwirtschaft Luzern's, direkt im See gelegen Höflich empfiehlt sich: Alfred Rey-Schild. 518</p>		

„Erstens, sagen Sie? Und zweitens?“
 „Und zweitens, daß Lina Ihre Mitwisserschaft auch für die Zukunft braucht und daß sie Ihnen insfolgedessen nach wie vor gewogen bleibt.“

Fred lachte, halb belustigt, halb ärgerlich:

„Sie kann mir aber auch gewogen bleiben.“

Bob fragte noch, bevor er sich wieder verabschiedete:

„So darf ich also annehmen, daß Sie nichts dagegen haben, wenn ich gelegentlich von Ihrem Schlüssel Gebrauch machen sollte?“

„Durchaus nicht. Ich wünsche Ihnen sogar viel Glück und Erfolg dazu.“

„Danke schön. So etwas kann man bei den Geschäften, in die ich mich nun einmal eingelassen habe, immer brauchen.“

Zu zweien

Um die Zeit, in der im Geißmeierschen Hause das Abendbrot beendet war, kletterte Bob leise das Treppenhaus hinauf



bis dicht unter den Dachboden, wo sich die Mädchenzimmer des Hauses befanden. Vorsichtig und lautlos drückte er die Klinke nieder, fand aber die Türe zum Zimmer Linas verschlossen. Bevor er indessen den Schlüssel Freds in Anwendung bringen konnte, tat sich die Türe auf und Bob und Lina standen sich beinahe im gleichen Maße erstaunt gegenüber. Ohne daß Bob recht hätte sagen können, was geschah, befand er sich plötzlich im Zimmer Linas, während das Mädchen die Türe hinter ihm abspernte. Lina lud den verblüfften Gast zum Sitzen ein. Erst jetzt bemerkte Bob, daß das Mädchen sich in Abendtoilette

befand und offenbar ausgehen wollte. Sie saßen sich gegenüber und lächelten. Schließlich brach Lina das Schweigen, indem sie bat:

„Wollen Sie mir nicht eine Zigarette anbieten?“

„Wenn man hier rauchen darf...“

Bob sah ihren Augen an, daß er einen Fehler begangen hatte. Sie nahm die ihr angebotene Zigarette, und ohne sie anzuschauen sagte sie:

„Sie haben gestern eine andere Marke geraucht.“

Bob fühlte sich der Lage nun wieder gewachsen und sagte mit derselben Liebenswürdigkeit:

„Es waren die Zigaretten Fred Geißmeiers, der die Liebenswürdigkeit hatte, mich hier einzuführen.“

Der Blick Linas verriet Ungläubigkeit.

Bob sagte, eigentlich bloß um die Stille zu unterbrechen:

„Halte ich Sie auf, Gnädigste?“

„Durchaus nicht. Aber, falls ich Ihnen hier im Wege bin, sagen Sie es, bitte, ungeniert.“

Das sah Bob fühlte sich beschämt. Dieses Mädchen, das da vor ihm saß und sicher kein Ausbund an Tugend war, mußte von ihm, daß er in ihrer Abwesenheit in ihrem Zimmer geschmüffelt hatte — und sie warf es ihm nicht als ein Verbrechen vor. Sie spielte bloß mit dem Gedanken, um ihn in Schach zu halten. Bob sah ein, daß er nun einen guten Zug machen mußte, wenn er die Lage auch nur vorübergehend retten sollte. Darum sagte er:

„Ich komme zu Ihnen, liebes Fräulein. Ich suche Ihre Gesellschaft — heute.“

Das letzte Wort war ihm, obwohl er es eigentlich hatte verschlucken wollen, nachträglich noch so herausgerutscht und gab der Äußerung nun, die hätte versöhnend klingen sollen, einen ironischen Unterton, über den Bob selber erschrak. Die Frau glaubte irgendwie aus diesen Worten herauszufühlen, daß sie es mit einem ebenbürtigen Gegner zu tun habe, der sich vor ihr nicht versteckte. So sagte sie:

„Wenn es Ihnen aber gleich ist, lasse ich mich gerne von Ihnen führen. Ich kann mir vorstellen, daß es Orte gibt, an denen wir uns angenehmer unterhalten können als hier.“

Diese neue Wendung überraschte Bob. Sollte er ihr nun geradezu sagen, daß es ihm doch lieber wäre, die Unterredung hier fortzusetzen? Aber dann wäre sein Spiel wohl verloren gewesen. Sein Blick maß die reizende Frauengestalt mit dem Puppengesicht, über dem sich ein Berg kastanienbrauner Haare bauschte. Entzückende Lackschuhen fokettierten unter dem Stuhl und steckten an zierlichen Füßchen, die sich in zwei wohlgeformten Beinchen fortsetzen, die bis zu den Knien sichtbar waren. Ein geschmackvolles Abendkleid ließ die Körperformen mehr erraten, als daß es sie versteckt hätte...

Lina hatte den Blick Bobs gesehen und lächelte. Und dieses Lächeln stand ihr so entzückend, daß Bob auf die Füße sprang und, etwas zu laut für den Augenblick, rief:

„Herzlich gerne. Ich will Ihr Führer und, wenn Sie gestatten, Ihr Beruführer sein. Befehlen Sie!“

Lina hielt ihm die Hand auf den Mund:

„Bist! Nicht zu stürmisch, lieber Freund.“

(Fortsetzung folgt.)

<p>Vergesst die Alltagsorgen u. kräftigt Eure Gesundheit durch einen Ferienaufenthalt in</p>	<h1>LUGANO</h1>	<p>dem schönsten Kurort der Südschweiz. Casino, Kursaal. Tennis - Golf links. Berg- und Talbahnen. Dampfschiffahrt. Hôtels 4500 Betten.</p>
<p>Prospekt durch das Verkehrsbureau</p>		

charcuterie **RUFF** Poststrasse 5
 Paradeplatz Zürich 1
 Trüffel, Sardellen, Frankfurter Leberwürste

Wolfsrudin nimmt Anweisung in.
 Ein nom. Anweisung so. nur Wortknäffling.
 Mit dem Engl. Wilmmerbold so.
 Wlos Jullene, Olofshen Romomb.,
 form überzunigen.
 Er fällt tiefere!